

Wolfgang Hohlbein



WASP

**Die Natur wird sich an allem Tun des Menschen rächen,
das wider sie selbst ist.**

Pestalozzi

WASP erscheint im Sommer 2008 im Ueberreuter Verlag.

**Nur hier
die Leseprobe
zum neuen großen Hohlbein-Roman**

*Die komplette oder teilweise Verwendung des folgenden Copyrightgeschützten
Textes ist ausdrücklich untersagt. Die Leseprobefdateien sind nur für den
persönlichen Gebrauch bestimmt.*

WASP

Wolfgang Hohlbein
Originalausgabe Hardcover
Ueberreuter, 2008
ca. 850 Seiten



Was, wenn die Erde selbst sich wehrt gegen das, was die Menschen ihr antun? Was, wenn es nur ganz wenige Menschen gibt, die die Zeichen richtig zu deuten verstehen ... und ihnen plötzlich klar wird, dass Kornkreise nicht zufällig entstehen, Bienen nicht von selbst sterben und Wespen nicht ohne Grund durchdrehen?

Wolfgang Hohlbein

Der Helikopter sah futuristisch aus; ein winziges Ding, vielleicht ein bisschen kleiner als ein Smart (jedenfalls kam es Wayne so vor), blitzblank poliert und von einer Farbgebung, die auf unterschwellige Art aggressiv wirkte. Die gewölbten Cockpit-Scheiben waren schwarz verspiegelt, die übrige Kanzel dagegen überwiegend von einem knalligen Gelb, nur unterbrochen von ein paar schwarzen Längsstreifen, die etwas von einer hastig aufgetragenen Kriegsbemalung hatten. Anstelle von Türen gähnten auf beiden Seiten ovale Löcher, die sich offensichtlich nicht einmal auf halber Höhe verschließen ließen.

Unter anderen Bedingungen hätte sich Wayne sofort nach einem anderen Fluggerät umgesehen, statt sein Leben diesem Kinderspielzeug anzuvertrauen. Dummerweise hatte er keine Wahl.

Also gut – um ehrlich zu sein, *hatte* er eine Wahl: Er konnte alles in den Wind schlagen, was ihm sein Verstand, sein Selbsterhaltungstrieb, seine Augen, seine Instinkte sagten, und alles, was er aus schlechten (oder auch guten) Action-Filmen gelernt hatte und in dieses ... *Ding* steigen, oder ausnahmsweise einmal vernünftig sein und auf dem Absatz kehrtmachen und damit höchstwahrscheinlich seinen Job verlieren. Was wiederum bedeutete, dass er eben *keine* Wahl hatte. Seine Mutter würde ihn nicht gerade umbringen, ihn aber zweifellos wieder auf diese ganz spezielle, vorwurfsvolle Art ansehen und überdies ein trauriges Gesicht machen und sich vermutlich noch eine weitere Putzstelle oder noch eine Nachtschicht an der Kasse irgendeiner Tanke suchen, damit sie über die Runden kamen.

Und außerdem liebte er diesen Job.

Das Leben war manchmal wirklich hart. Dafür aber wenigstens ungerecht.

»Wartest du auf eine schriftliche Einladung oder reicht es, wenn ich den roten Teppich ausrollen lasse, Kleiner?«

Wayne verzog lautlos das Gesicht, als ihn die Stimme des Piloten unsanft aus seinen Gedanken riss, verdrehte ebenso lautlos die Augen und setzte sich gehorsam in Bewegung, wenn auch

nicht allzu schnell. Immerhin war dieses ... *Etwas*, von dem sein Chefredakteur behauptet hatte, es wäre ein Hubschrauber, gute dreißig Schritte hinter dem Tower des Miniaturflughafens gelandet (wahrscheinlich viel näher als erlaubt), und möglicherweise hatte das Schicksal ja doch noch ein Einsehen mit ihm und ließ irgendetwas passieren, damit er nicht mehr in diesen fliegenden Sahnequirl einsteigen musste: ein mittleres Erdbeben zum Beispiel, einen fünf Kilometer durchmessenden Meteor, der auf der anderen Seite des Flugfeldes einschlug, oder eine vom Kurs abgekommene Cruise Missile mit einem scharfen Atomsprengkopf.

Aber nichts dergleichen geschah. Nicht einmal der klitzekleinste Taifun regte sich und es gab auch keinen Bombenanschlag irgendwelcher Terroristen.

Das Schicksal musste ihn hassen.

Das Einzige, was sich verändert hatte, war der Gesichtsausdruck des Piloten, der nun nicht mehr nur ungeduldig, sondern eindeutig verärgert aussah, und Wayne beschleunigte seine Schritte wenigstens auf dem letzten Stück und umrundete den Hubschrauber mit gesenktem Kopf, weit vorgebeugten Schultern und in respektvollem Abstand, obwohl die Rotorblätter reglos durchhingen und der Motor noch nicht einmal lief. Geduckt kletterte er auf der anderen Seite in die winzige Kabine und ließ sich auf den unbequemen Sitz fallen. Er sah nicht nur aus wie einer jener Klappstühle, wie man sie auf Campingplätzen findet, darauf zu sitzen fühlte sich auch ungefähr so an. Und der Mann, der neben ihm saß, passte zu diesem Eindruck. Wayne schätzte sein Alter irgendwo zwischen vierzig und fünfzig. Er trug einen einteiligen silbrigen Overall, der sicherlich feuerfest war (nur für den Fall, dass hier was hochging). Als hätte der Ausstatter eines absurden Science-Fiction-Films irgendetwas durcheinandergebracht,

trug er jedoch kein Headset oder wenigstens Ohrstöpsel, sondern ein Paar gewaltiger Kopfhörer, unter denen sein Gesicht nahezu zu verschwinden schien. Die Dinger hatten sogar ein geringeltes Kabel. Das letzte Mal, dass Wayne so etwas gesehen hatte, war sicherlich in einem Historiensinken gewesen.

»Ich dachte, sie schicken einen richtigen Reporter«, brummelte der Pilot, während er ihm zugleich mit einer Handbewegung zu verstehen

gab, dass er sich anschnallen sollte. Eine Tür, die er hinter sich zuziehen konnte, gab es tatsächlich nicht. Wahrscheinlich, dachte Wayne spöttisch, hätten sie damit das höchstzulässige Startgewicht überstiegen.

»Ich bin ein richtiger Reporter«, antwortete er steif, was genau genommen nicht ganz stimmte. Er war Volontär bei der Lokalredaktion – und auch das erst seit gerade einmal zwei Wochen. Aber man musste es mit der Wahrheit ja nicht unbedingt übertreiben. Schließlich behauptete der Pilot dieses fliegenden Unikums ja auch, es wäre ein Hubschrauber.

»Reporter?«, vergewisserte sich der Mann. »Du bist doch keinen Tag älter als siebzehn. Wenn überhaupt.«

Wayne beschloss, die Frage nach seinem Alter ganz bewusst zu übergehen. »Können wir los? Ich habe noch einen anderen Termin.«

Der Pilot runzelte die Stirn und schien über diese Worte nachzudenken, grinste dann aber breit. »Ganz, wie du willst. Du bist der Boss. Ich hoffe, du bist schwindelfrei.«

Seine Finger huschten wie kleine, lebendige Wesen über das Instrumentenpult (es war gar nicht so simpel, wie Wayne nach dem Anblick des winzigen Hubschraubers erwartet hatte) und schienen ein Dutzend Schalter gleichzeitig umzulegen, woraufhin zahllose Kontrollleuchten und Instrumente zum Leben erwachten. Gleichzeitig ging der Motor an, doch statt des knirschenden Röchelns eines kaputten Rasenmähers, auf das er gewartet hatte, hörte Wayne nur ein helles, elektrisches Singen, das rasch im Rauschen der anlaufenden Rotorblätter unterging.

Der Pilot legte beide Hände auf etwas, das Wayne erst auf den zweiten Blick als ultramodernen Steuerknüppel erkannte. Die Rotorblätter über dem transparenten Kanzeldach bewegten sich schneller und wurden schließlich zu einem Kreis aus verschwommenen, rauchfarbenen Schatten.

Er sah den Piloten auffordernd an, aber dieser deutete nur eine Kopfbewegung an. Als Wayne ihr folgte, erkannte er ein zweites paar wuchtiger Kopfhörer und streifte sie hastig über.

»Kann es losgehen?«, drang die Stimme des Piloten aus dem Kopfhörer.

Wayne nickte übertrieben und bedauerte diese Bewegung beinahe augenblicklich wieder, denn sein Sitznachbar zog den futuristischen Steuerknüppel mit einem Ruck zu sich heran und das seltsame Fluggerät *sprang* regelrecht in die Höhe, und das mit solcher Wucht, dass Wayne das Gefühl hatte, einen Tritt in den Magen zu bekommen. Irgendwie konnte er es verhindern, wie ein Fisch auf dem Trockenen nach Luft zu schnappen, aber dem schadenfrohen Grinsen des Piloten nach zu urteilen, war diesem seine Reaktion trotzdem nicht entgangen. Wayne fügte der Liste der Dinge, die er diesem Trottel in dem feuersicheren Anzug am liebsten angetan hätte, noch ein paar fantasievolle Punkte hinzu und konzentrierte sich darüber hinaus ganz darauf, die Zähne zusammenzubeißen und sein Frühstück bei sich zu behalten. Eines von beidem bereitete ihm deutlich mehr Mühe, als er zugeben wollte.

»Wie ist dein Name, Kleiner?«, drang die Stimme des Piloten aus den Kopfhörern. Das *Kleiner* brachte ihm einen weiteren Minuspunkt bei Wayne ein, aber das nur nebenbei.

»Wayne«, brüllte er in das Mikrofon, woraufhin der Pilot schmerzhaft das Gesicht verzog und ihm einen raschen, jetzt wieder ärgerlichen Blick zuwarf. Wayne registrierte erst im Nachhinein, dass er selbst gerade beinahe geflüstert hatte; jedenfalls hatten sich seine Lippen kaum sichtbar bewegt. Steinzeitliches Design hin oder her – Kopfhörer und Mikrofon waren offensichtlich von ausgezeichneter Qualität. »Wayne«, sagte er noch einmal und hörbar leiser. Nach einem winzigen Moment fügte er hinzu: »... Müller.«

Diesmal musste er gar nicht erst hinsehen, um das spöttische Gieren seines Sitznachbarn zu registrieren.

»Dann waren deine Eltern wohl Western-Fans, wie?«

Das traf den Nagel so ziemlich auf den Kopf, aber Wayne machte trotzdem eine verneinende Geste. »Mein Vater ist Amerikaner.«

Der Pilot musterte ihn mit undeutbarem Blick. »Mein Name ist Grassner. Steffen Grassner. Aber meine Freunde nennen mich Steve.« Jetzt grinste er wieder auf diese ganz spezielle Art, die ihn noch mehr Sympathiepunkte kostete. »Ich bin auch Amerika-Fan, weißt du? Aber ich stehe eher auf Stephen King.«

»Aha«, sagte Wayne einsilbig.

»Es gibt auch ein paar, die mich Quax nennen«, fuhr Grassner fort, wobei er Wayne auf eine Art ansah, als erwarte er eine ganz bestimmte Reaktion von ihm. Sollte ihm dieses dämliche Wort vielleicht irgendetwas sagen? Wayne zog es vor, gar nicht darauf zu reagieren, und drehte stattdessen den Kopf mit einem Ruck nach rechts ... was er augenblicklich bedauerte.

Ohne, dass es ihm bisher auch nur bewusst gewesen wäre, war der Hubschrauber in den wenigen Sekunden, die seit ihrem Abheben vergangen waren, auf mindestens zwei- oder dreihundert Meter Höhe geklettert, und der Boden entfernte sich mit jeder Sekunde rasend schnell weiter. Das kleine Flughafengelände und der Tower waren inzwischen zur Größe einer Spielzeugeisenbahnlandschaft zusammengeschrumpft, und er konnte am Horizont bereits das schwarz-rote Dächermeer der Stadt erkennen.

»Wenn dir übel wird, Sheriff«, bemerkte Grassners Stimme in seinen Kopfhörern, »dann beug dich bitte nach rechts.«

Die Liste unangenehmer Dinge, die er sich im Zusammenhang mit dem Bruchpiloten vorstellen konnte, wurde allmählich lang genug, um eine zweite Seite zu beginnen. Vor allem, weil er recht hatte. Wayne *wurde* allmählich flau im Magen. Dabei *war* er schwindelfrei, und er hatte gewiss nichts gegen das Fliegen oder gegen hohe Geschwindigkeiten. Ganz im Gegenteil hatte er sich geradezu um diesen Auftrag gerissen, als ihm gesagt worden war, dass er die Aufnahmen aus dem Hubschrauber heraus machen sollte.

Vielleicht hätte er sich vorher davon überzeugen sollen, was sein Chefredakteur unter dem Wort *Hubschrauber* verstand.

»Du hast doch hoffentlich keine Angst vorm Fliegen?«, bohrte Grassner weiter. Seine Stimme hörte sich jetzt jedoch weniger spöttisch als viel mehr besorgt an, und Wayne riss seinen Blick widerwillig von der immer weiter zusammenschrumpfenden Welt unter sich los und sah dem Piloten ins Gesicht. Grassner lächelte noch immer, aber in seinem Blick *war* eine Spur echter Sorge.

»Nein«, antwortete er mit einiger Verspätung, dafür aber umso heftiger. »Ich habe nur etwas ... anderes erwartet.«

»Ja, das geht den meisten so, die die Maschine zum ersten Mal sehen«, sagte Grassner nickend. Er klang nicht beleidigt, sondern eher amüsiert.

»Das ist ein ... erstaunliches Maschinchen«, antwortete Wayne, wobei er sich selbst ziemlich dämlich vorkam.

Sein Pilot reagierte jedoch nicht beleidigt, sondern grinste ganz im Gegenteil noch breiter. »Kann man so sagen. Das Neueste vom Neuesten. Das Baby fliegt schneller als die allermeisten anderen und verbraucht dabei gerade einmal ein Drittel so viel Treibstoff. Außerdem ist es so gut wie lautlos. Ich könnte damit nachts in eurem Vorgarten landen und du würdest wahrscheinlich nicht einmal aufwachen.«

Sie hatten keinen Vorgarten, aber Wayne beschloss, das für sich zu behalten. In der Stimme des Piloten war ein ganz bestimmter Klang, der ihn warnte. Er hatte nicht vor, sich jetzt einen zweistündigen Vortrag über die technischen Feinheiten dieses Spielzeughubschraubers anzuhören ... auch wenn er zugeben musste, dass sein allererster Eindruck vermutlich nicht ganz zutreffend gewesen war und dieses Ding ihn allmählich zu faszinieren begann.

»Wie lange brauchen wir?«, fragte er stattdessen.

Grassner warf ihm einen leicht enttäuscht wirkenden Blick zu, antwortete aber trotzdem. »Sieben oder acht Minuten.« Er sah auf die Armbanduhr und verbesserte sich: »Jetzt vielleicht noch fünf.«

»Und Sie sind sicher, dass diese fliegende Kaffeemaschine so lange durchhält?« Schon während er die Worte aussprach, spürte Wayne, dass dieser Scherz gründlich schiefging. Grassners Miene verdüsterte sich schlagartig, aber er sparte sich jeden Kommentar und machte nur ein fragendes Gesicht. »Wo ist deine Ausrüstung?«

Wayne schlug mit der flachen Hand auf die kleine Gürteltasche. »Alles hier drinnen.«

»In dem winzigen Ding?«, wunderte sich Grassner.

»Alles digital«, erwiderte Wayne kurz angebunden. Die Bemerkung, dass man heutzutage keinen Gabelstapler mehr brauchte, um eine hochwertige Kamera und ein Diktiergerät zu transportieren, behielt er vorsichtshalber für sich. Es hatte wenig Sinn, Streit mit einem Mann anzufangen, den er aller Wahrscheinlichkeit nach

ohnehin nie mehr wiedersehen würde. Der Pilot hob auch nur die Schultern und konzentrierte sich darauf, sein sonderbares *Baby* auf Kurs zu halten, und Wayne vertrieb sich die restliche Flugzeit damit, aus der offenen Tür nach unten zu blicken und die vorüberziehende Landschaft zu studieren.

Von hier oben aus war es schwer, ihre Geschwindigkeit einzuschätzen, aber Grassner schien die Wahrheit gesagt zu haben. Die Welt unter ihnen *raste* nur so dahin, und schon nach wenigen Augenblicken legte der Pilot die Maschine in eine sanfte Linkskurve, um einen weiten Bogen um die Stadt herumzuschlagen. Wayne war ein bisschen enttäuscht; er hätte die Stadt, die seit einem Monat seine Heimat war, gerne einmal aus der Vogelperspektive gesehen.

»So, du arbeitest also bei der Zeitung«, stellte Grassner nach einigen weiteren Minuten fest. Wenn seine Vorhersage stimmte, konnten sie jetzt nicht mehr allzu weit von ihrem Ziel entfernt sein.

»Seit zwei Wochen«, räumte Wayne widerwillig ein. »Im Augenblick nur als Volontär, aber mit ein bisschen Glück übernehmen sie mich.«

Grassner warf ihm einen fragenden Blick zu. »Und du willst Journalist werden?«

Das war schon immer sein Traum gewesen – gleich, nachdem er aufgehört hatte, von einer Karriere als Astronaut (das war im ersten Schuljahr gewesen) und später Kampfpilot (im zweiten Schuljahr) und schließlich (im dritten Schuljahr) als Geheimagent zu schwärmen. Wayne nickte nur.

»Ich frage bloß, weil ich eine Tochter in deinem Alter habe«, fuhr Grassner fort. »Ungefähr, wenigstens. Sie geht noch zwei Jahre zur Schule – mit ein bisschen Glück heißt das, wenn sie keine Ehrenrunde drehen muss – und fängt gerade damit an, sich Gedanken über ihre Zukunft zu machen.«

Und wie, dachte Wayne, kam er auf die Idee, dass ihn das interessierte? Er hob nur die Schultern und beugte sich noch eine Winzigkeit weiter nach rechts. Der Wind trieb ihm die Tränen in die Augen, aber er konnte bereits die Landstraße und das dahinter liegende Waldstück erkennen. Eigentlich musste das Feld langsam zu sehen sein.

»Wir sind jetzt gleich da«, verkündete Grassner, als hätte er seine Gedanken gelesen. »Soll ich

tiefer gehen? Oder willst du erst ein paar Aufnahmen aus großer Höhe machen?

Wayne erinnerte sich mit einem leisen Gefühl schlechten Gewissens daran, warum er eigentlich hier war, und griff hastig in seine Gürteltasche, um die Kamera hervorzuholen. Der Hubschrauber schwankte ein wenig, als der Pilot das Tempo drosselte, und er hätte sie um ein Haar fallen gelassen. Hastig schlang er sich den Trageriemen um das Handgelenk, machte nahezu wahllos zwei, drei Aufnahmen und antwortete erst dann mit einem Nicken auf Grassners Frage, dessen genaue Bedeutung der sich aussuchen konnte.

Was er offensichtlich tat, denn sie wurden jetzt nicht nur spürbar langsamer, der Hubschrauber verlor auch sichtbar an Höhe. Als sie über das Waldstück hinwegflogen, hatte Wayne das unangenehme Gefühl, eigentlich nur die Hand ausstrecken zu müssen, um die Wipfel zu berühren. Sein Magen begann schon wieder leicht zu rebellieren. Er war beinahe sicher, dass der Kerl das mit Absicht tat, um ihn zu ärgern.

Wayne hätte es bis zu diesem Augenblick nicht einmal für *möglich* gehalten, ein Hubschrauber könnte so etwas wie eine Vollbremsung in der Luft hinlegen, aber es war nicht nur möglich, Grassner *tat* es auch. Die Maschine kippte so jählings nach vorne, dass Wayne mit schmerzhafter Wucht in den Sicherheitsgurt geworfen wurde und sein Frühstück sich endgültig auf den Weg seine Speiseröhre hinauf machte, und für die Dauer von zwei oder drei überschnappenden Atemzügen drohte er in Panik zu geraten, als er plötzlich senkrecht auf die Baumwipfel hinabsah und begriff, dass der Helikopter ebenso senkrecht in der Luft stand. *Stand*, nicht etwa *flog*.

Dann kippte er mit einem Ruck wieder in die Waagerechte zurück, der nicht nur Waynes Hinterkopf unsanft gegen die Kabinenwand prallen ließ, sondern auch sein Frühstück wieder dorthin beförderte, wo es sein sollte.

»Ups«, machte Grassner, »'tschuldige. Das war jetzt vielleicht ... ein bisschen heftig. Tut mir leid. Ich kenne mich mit fliegenden Kaffeemühlen noch nicht so gut aus, weißt du?«

Wayne warf dem Piloten einen vernichtenden Blick zu, war aber klug genug, es dabei zu belassen. Er raffte sich sogar zu einem gequälten Grinsen auf und hob kommentarlos seine Digicam. Grassner grinste das unverschämteste Grinsen,

das man sich nur denken konnte, zog die Maschine zugleich aber auch wieder ein Stückchen höher und beschleunigte, wenn auch nicht annähernd so vehement wie zuvor.

Wayne brachte seine rebellierenden Eingeweide mit einer bewussten Anstrengung zur Räson, versuchte sich selbst einzureden, dass er diesen kleinen Dämpfer verdient hatte, und hoffte irgendwie, dass Grassner ein vernünftiger Mann und sie damit quitt waren. Das musste so sein. Unvernünftige Männer bekamen keinen Job als Hubschrauberpilot.

Wenigstens hoffte er das.

Nachdem sie das Waldstück überflogen hatten, kam Ehrlichers Hof in Sicht und nur eine Sekunde später das dahinter liegende Feld, und *dieser* Anblick brachte ihn endgültig auf andere Gedanken. Natürlich hatte er gewusst, was er sehen würde – ungefähr wenigstens, und der Chefredakteur hatte ihm nachhaltig eingeschärft, worauf er zu achten und was und vor allem *wie* er es zu fotografieren hatte –, aber das Bild verschlug ihm trotzdem im allerersten Moment die Sprache.

Nach hiesigen Maßstäben war das Feld vermutlich nicht einmal besonders groß, was aber trotzdem bedeutete, dass es eine Ausdehnung von mehreren hundert Metern in jede Richtung hatte, und es war kein Korn- sondern ein Maisfeld, das allem Anschein nach kurz vor der Ernte stand. Zum allergrößten Teil, wenigstens. Den – nicht einmal allzu kleinen – Rest hatte jemand bereits abgeerntet (oder um genauer zu sein: niedergetrampelt), wobei er sich erhebliche Mühe gegeben hatte, dies in einer ganz bestimmten Form zu tun.

Oder, um noch genauer zu sein: Unter ihnen lag ein typischer Kornkreis.

»Donnerwetter!«, entfuhr es Wayne. »Das hätte ich nicht erwartet.«

Grassner bremste die Maschine abermals – allerdings deutlich sanfter – ab und warf ihm einen schrägen Blick zu. »Ich dachte, sie hätten dich genau deswegen hergeschickt?«

»Das schon«, antwortete Wayne, während er bereits seine Kamera hob und fast wahllos zu fotografieren begann. »Ich meine: Sie haben mich hergeschickt, um einen Kornkreis zu fotografieren, aber das ... ist erstaunlich.«

Grassner bedachte ihn zwar mit einem abermaligen schrägen Blick, enthielt sich aber jeglichen Kommentars und ließ die Maschine unaufgefordert ein Stück höher steigen. Das lebendige grüne Meer unter ihnen wogte unter dem künstlichen Sturmwind der Rotoren, und für einen kurzen Augenblick schien das sonderbare Muster zu eigenem, fast unheimlichem Leben zu erwachen. Und je höher sie stiegen, desto ... *fremdartiger* kam es ihm vor.

Es dauerte kaum zwei oder drei Sekunden, gerade so lange, wie der kleine gelb-schwarze Hubschrauber brauchte, um wieder auf gute hundert Meter Höhe zu klettern, aber es war ein durch und durch unheimliches Gefühl, und Wayne brauchte auch hinterher noch ein paar Sekunden, um sich aus dem Bann dieses fremdartigen Anblicks zu lösen. Es war ein Kornkreis, wie er ihn schon unzählige Male auf Fotos und in Filmen gesehen hatte, allenfalls ein wenig komplizierter als die meisten, und trotzdem war er zugleich so vollkommen anders. Wayne *sah* nicht nur etwas, das unheimlich war, viel unheimlicher war das, was er *fühlte*. Für einen winzigen Moment glaubte er eine Stimme zu vernehmen, die lautlos hinter seiner Stirn flüsterte und sich Worten aus einer Sprache bediente, die er noch nie zuvor gehört hatte. Etwas wie ein uralter, eisiger Hauch streifte seine Seele, und plötzlich schien sich das komplizierte Kreismuster unter ihnen zu verändern, als wollte es zu etwas anderem werden ... oder als wäre er zum ersten Mal in der Lage zu erkennen, was dieses Muster *wirklich* bedeutete. Aber dieses Gefühl verflog, bevor er den Gedanken wirklich greifen konnte, und zurück blieben nur ein Gefühl tiefster Verunsicherung und ein vages, grundloses Erschrecken.

»Alles in Ordnung?«, fragte Grassner besorgt.

Nein, das war es ganz und gar nicht. Wayne fühlte sich, als wäre ihm auch im übertragenen Sinne der Boden unter den Füßen weggezogen worden. Alles war ... unwirklich. Für einen Moment hatte er Angst. Vielleicht war Angst auch das falsche Wort. Er hatte das Gefühl, etwas unsagbar Fremdem und Uraltem begegnet zu sein.

Er nickte trotzdem. »Ich war nur überrascht. Ich meine: Ich habe schon Kornkreise gesehen, aber ich wusste nicht, dass sie so groß sind. Und so kompliziert.«

Das klang genau nach der Ausrede, die es auch war. Grassner sah ihn misstrauisch an, zuckte

dann aber mit den Schultern und ließ den Helikopter noch ein weiteres Stück in die Höhe steigen, bis sie das Muster vollkommen überblicken konnten. Wayne hob seinen Fotoapparat und knipste, was das Zeug hielt, ohne sich allzu große Gedanken über das zu machen, was er da eigentlich aufnahm. Er war viel zu aufgeregt und erschrocken, um nach einem besonderen Motiv zu suchen, aber wenn er einfach ein paar hundert Bilder schoss, dann musste schon rein statistisch eine brauchbare Aufnahme darunter sein.

Und zur Not hatte er ja auch noch das eine oder andere Bildbearbeitungsprogramm auf seinem Laptop zu Hause ...

»Genau genommen ist es ja auch kein Kornkreis«, witzelte Grassner, »sondern ein *Maiskreis* ... aber andererseits bist du ja ein halber Amerikaner. Wenn man's übersetzt, stimmt die Sache wieder.« Er sah Wayne an, als erwarte er einen tosenden Applaus als Reaktion auf diesen lahmen Kalauer, hob schließlich die Schultern und hielt die Maschine gute zweihundert Meter über und ein Stück neben dem Kornkreis an, damit sie einen Ausblick über das gesamte Muster hatten.

Eigentlich waren es drei Kreise, die sich zu jeweils einem Drittel überschneiden und zusammen mit einer Anzahl kleinerer Linien, Drei- Vier- und Vielecken ein unglaublich kompliziertes Muster bildeten, das nahezu das gesamte Maisfeld in Anspruch nahm. Und je länger er das Bild betrachtete (wobei er ununterbrochen fotografierte), desto sonderbarer kam es ihm vor. Es war nicht einfach ein Kreis, sondern etwas, das ihn an ein magisches Symbol erinnerte, und er hatte noch einmal dasselbe, fast unheimliche Gefühl wie gerade, wenn auch nicht ganz so intensiv: Nämlich das Gefühl, etwas zu betrachten, das uralte und mächtig war und sehr viel mehr bedeutete, als es auf den ersten Blick den Anschein hatte.

Und auch diesmal entschlüpfte ihm der Gedanke, bevor er ihn wirklich greifen und seine wahre Bedeutung erfassen konnte.

»Da hat sich jemand verdammt große Mühe gegeben, das muss man ihm lassen«, sinnierte Grassner. Wayne stellte den Versuch ein, den Auslöseknopf der Kamera in das Metallgehäuse hineinzuquetschen, und sah ihn fragend an, und Grassner runzelte demonstrativ die Stirn und fügte in verändertem Ton hinzu: »Du glaubst doch

nicht etwa, dass das etwas Übernatürliches ist, oder irgend so ein Alien-Kram?«

»Ich glaube gar nichts.« Wayne begann wieder zu fotografieren. Mittlerweile musste er schon über hundert Fotos geschossen haben. Seine Festplatte zuhause würde qualmen. »Ich bin nur hier, um zu fotografieren.«

»Weil so etwas ja eine Meldung für die Zeitung ist«, spottete Grassner. »Wenigstens für die Lokalredaktion, im Sommer, wenn es sonst keine Meldungen gibt. Und deshalb schicken sie auch ihren besten Mann.«

Wayne presste so zornig die Kiefer aufeinander, dass seine Zähne hörbar knirschten, und ließ den Rest seiner Wut am Auslöser der Kamera aus. Allmählich begann ihm dieser Kerl wirklich auf die Nerven zu gehen.

Auch, wenn er recht hatte.

»Ich habe ein bisschen recherchiert«, antwortete er, mit einiger Verspätung und ohne Grassner dabei anzusehen. »Es gibt Kornkreise nicht nur in Kornfeldern.«

»Sondern auch in Maisfeldern, ich weiß«, witzelte Grassner. »Aber nennt man das auf englisch nicht *corn*?«

»Sondern auch im Sand großer Wüsten, im Schnee und sogar im Wasser«, fuhr Wayne ungerührt fort, und das mit einer Selbstbeherrschung und zumindest äußerlichen Ruhe, für die er sich beinahe selbst bewunderte. »Das Phänomen ist weltweit bekannt, nicht erst seit ein paar Jahren, sondern schon seit Jahrhunderten.«

»Und es tritt verstärkt im Sommer auf, wenn es sonst nichts Besonderes zu berichten gibt, nicht wahr?«, beharrte Grassner. Er schüttelte den Kopf, als Wayne antworten wollte. »Komm schon, Sheriff! Du glaubst doch nicht wirklich an den Blödsinn, oder?«

»An *welchen* Blödsinn?«, erkundigte sich Wayne, ohne mit dem Fotografieren innezuhalten.

»An diesen übernatürlichen Kram. Dass diese Dinger auf irgendwelche Hokusfokus-Art entstanden sind. Du weißt schon: Botschaften aus einer anderen Welt und so.«

Wayne fotografierte unverdrossen weiter, wechselte aber jetzt zumindest teilweise das Motiv. Der Kornkreis allein war ja schon beeindruckend genug, aber so richtig kam seine

Größe erst zur Geltung, wenn man den Bauernhof als Vergleich mit aufnahm. »Ich habe keine Ahnung, was sie bedeuten«, antwortete er wahrheitsgemäß. »Was glauben Sie denn, was sie sind?«

»Keine Ahnung«, knurrte der Hubschrauberpilot. »Aber bestimmt nichts Übernatürliches. Wahrscheinlich irgendein Studentenulk.«

»Wo es doch so viele Studenten hier gibt«, bemerkte Wayne. »Wie weit ist die nächste Uni noch mal entfernt? Zweihundert Kilometer? Oder dreihundert?«

»Es soll Studenten geben, die Autos haben und einen Führerschein«, sagte Grassner spitz. »Und meinetwegen war es eben nur ein Ulk, ohne die Studenten.«

Ein Ulk? Wayne sagte nichts dazu, sondern schoss weiter ein Foto nach dem anderen und dachte sich seinen Teil. Wenn das ein *Ulk* war, dann hatte sich jemand wirklich eine Menge Arbeit gemacht – genauer gesagt eine ganze Menge *Jemands*. Die ineinandergeschachtelten Kreise bedeckten eine Fläche von mindestens zweihundert auf dreihundert Schritt, und das Muster war nicht nur kompliziert, sondern geradezu unglaublich präzise ausgeführt. Eigentlich, dachte er, war es beinahe schon unmöglich, so etwas ohne Gerätschaften und einem gewaltigen Aufwand an Technik herzustellen. Und es war *ganz und gar unmöglich*, dass das das Werk von ein paar Studenten sein sollte oder einer Handvoll Jungs aus dem Dorf.

Und schon gar nicht konnten sie es in einer einzigen Nacht angelegt haben.

Dann fiel ihm etwas auf.

»Das Kornfeld ist fast reif, oder?«, fragte er.

»Ich bin kein Bauer«, antwortete Grassner stirnrunzelnd. »Aber ja, ich glaube schon. Jedenfalls ist es die passende Jahreszeit. Warum?«

»Weil Mais an die zwei Meter hoch wird. Wenn das da unten wirklich ein aufwendiger Scherz ist, warum haben sie die Kreise dann ausgerechnet in einem Maisfeld angelegt?«

»Du hast mir doch gerade selbst erklärt, dass ...«, begann der Pilot, und Wayne fuhr in ganz leicht triumphierendem Tonfall fort: »Vom Boden aus sieht man sie gar nicht.«

Grassner glotzte ihn an.

»Wenn man da unten steht«, fuhr Wayne (jetzt in *unüberhörbar* triumphierendem Ton) fort, »sieht man nur zwei Meter hohen Mais. Eine grüne Mauer, sonst nichts. Warum sollte sich jemand so viel Arbeit machen, nur um das Ergebnis dann zu verstecken?«

Grassner zuckte mit den Schultern. »Irgendjemand *hat* den Kreis gesehen.«

»Der Bauer, dem das Feld gehört«, antwortete Wayne. »Er hat sich furchtbar aufgeregt, dass jemand sein Feld zertrampelt hat, und bei der Polizei angerufen.«

»Und die wiederum bei der Zeitung«, vermutete der Pilot.

Wayne grinste. »Betriebsgeheimnis.«

Grassner lächelte ebenfalls, aber er wirkte zugleich auch ein bisschen alarmiert. »Soll das heißen, Ehrlicher weiß gar nichts davon, dass wir über seinem Hof kreisen und sein Maisfeld durcheinanderpusten?«

»Ist das verboten?«

»Nicht direkt. Aber ich bin auch nicht scharf auf Ärger. Manche Leute reagieren ziemlich komisch auf Hubschrauber, die über ihren Grundstücken in der Luft stehen. Und der hier ...«, Grassner machte eine entsprechende Kopfbewegung nach unten, »... sogar ganz bestimmt.«

»Sie kennen diesen ...?«

»Ehrlicher?« Grassner nickte. »Ja. Er sieht es absolut nicht gern, wenn ein Hubschrauber über seinem Hof kreist.«

»Na ja, das hier ist ja eigentlich gar kein richtiger Hubschrauber«, sagte Wayne grinsend. Grassner zog vielsagend die linke Augenbraue hoch, und Wayne hatte es plötzlich sehr eilig, weitere Fotos zu machen.

Fast ohne sein eigenes Zutun richtete er die Kamera erneut auf die Ansammlung historischer Gebäude am jenseitigen Rand des Feldes, die wohl den Hof des Besitzers darstellten. Irgendetwas bewegte sich dort, aber er konnte nicht genau sehen, was. Erst, als er das Bild heranzoomte, erkannte er eine dunkel gekleidete Gestalt, die aus dem Haus getreten war und heftig mit beiden Armen gestikulierte. Trotz des starken Objektivs der Kamera blieb der Gesichtsausdruck des Mannes unklar, aber irgendwie ... wirkte er nicht besonders erfreut. Vielleicht, dachte Wayne, war

es doch besser, auf Grassner zu hören und von hier zu verschwinden.

Andererseits ...

»Können wir landen?«, fragte er.

»Landen?«, wiederholte Grassner, als hätte er das Wort nicht richtig verstanden.

»Vielleicht kann ich ein kurzes Interview mit dem Besitzer des Feldes führen«, überlegte Wayne.
»Ich meine: Sie haben doch vorhin selbst gesagt, dass Sie dieses Ding im Notfall auf einer Postkarte landen können.«

»Ich sagte Vorgarten, nicht Postkarte, und nein, ich werde nicht landen.«

»Warum?«

»Weil ich keine Lust auf Ärger habe«, antwortete Grassner entschieden. Er legte einen Schalter auf seinem Instrumentenpult um, und eines der digitalen Kontrollgeräte verwandelte sich von einem Atemzug auf den anderen in einen handflächengroßen Monitor, auf dem dasselbe Bild zu sehen war wie auf Waynes Kamera; nur sehr viel schärfer. »Und der Bursche da sieht nach einer Menge Ärger aus ... ist das ein Gewehr, das er da in der Hand hält?«

Wayne beugte sich vor und kniff angestrengt die Augen zusammen, konnte aber trotz der besseren Bildqualität keine Einzelheiten erkennen. Vorsichtshalber schüttelte er den Kopf. »Glaub ich nicht.«

»Ich auch nicht«, sagte Grassner. »Aber wir verschwinden besser von hier. Außerdem hat deine Redaktion die Maschine nur für eine halbe Stunde gechartert, und diese Zeit reicht gerade noch für einen Rundflug um das Feld und den Rückweg ... es sei denn, du stehst dafür gerade und zahlst die zusätzliche Zeit aus eigener Tasche.«

»Und was kostet die Stunde mit diesem fliegenden Mixer?«, erkundigte sich Wayne.

Grassner sagte es ihm und Wayne konnte gar nicht so schnell den Kopf schütteln, wie er es eigentlich wollte.

»Ja, das dachte ich mir«, sagte Grassner feixend, während er den winzigen Hubschrauber so souverän auf der Stelle wendete, wie Wayne es mit seinem Skateboard getan hätte. »Aber nur ruhig Blut, Sheriff. Du kriegst deine Exklusiv-Story schon noch früh genug.«

Wayne funkelte ihn an, schoss aber nur noch ein paar weitere Fotos und hob dann plötzlich die Hand. »Zeit für eine Runde haben wir noch?«, vergewisserte er sich.

»Eine kleine«, antwortete Grassner widerwillig.

»Dann fliegen Sie bitte genau darüber«, bat Wayne. »Ein Bild genau von oben kommt bestimmt gut.«

Grassner warf einen kurzen, sehr nachdenklichen Blick auf seinen Monitor (vielleicht fragte er sich, ob der unidentifizierbare Gegenstand in der Hand der Gestalt möglicherweise kein Gewehr, sondern ein besonders kompakt gebautes Flugabwehrgeschütz war), hob dann aber die Schultern und änderte gehorsam den Kurs. Die Maschine begann langsam auf das Zentrum der drei verschlungenen Kornkreise zuzugleiten. Wayne hob seine Kamera und der Motor begann zu stottern.

»Was ...?«, murmelte Grassner und richtete sich kerzengerade in seinem Sitz auf. Wayne ließ erschrocken die Kamera sinken und setzte an, eine ebenso panische wie unnötige Frage zu stellen, aber er kam nicht dazu, denn in diesem Moment ging der Motor mit einem spürbaren Ruck aus, sprang wieder an und ging noch einmal aus.

Der Autor

Wolfgang Hohlbein



Wolfgang Hohlbein, 1953 in Weimar geboren, ist der meistgelesene und erfolgreichste deutschsprachige Fantasy-Autor mit einer Gesamtauflage von 35 Millionen Büchern. Der Durchbruch gelang dem von der Presse als "King of Fantasy" gefeierten Autor 1982 mit *Märchenmond*, das seinen Siegeszug in zahlreichen Ausgaben von den USA bis in den Fernen Osten bis heute ungebrochen fortsetzt. 1993 stand sein phantastischer Thriller *Druidentor* für ein volles Jahr auf der Spiegel Bestsellerliste, gefolgt von vielen anderen Titeln wie *Anubis* (2005) und dem zur Zeit größten deutschen Fantasy-Serienerfolg *Die Chronik der Unsterblichen*.

Die neue deutsche Phantastik ist ohne Wolfgang Hohlbein undenkbar. In über 150 immer wieder neu aufgelegten Bestsellern hat er dem Genre den Weg geebnet. Ob märchenhafte oder düstere Fantasy, ob Mystery-Thriller oder Vampir-Roman: In jeder dieser Spielarten phantastischer Literatur gelangen ihm preisgekrönte Meisterwerke. Mit Büchern wie *Blut der Templer* ist Wolfgang Hohlbeins Erfolg zudem mit großen Fernseherfolgen verknüpft, verfilmt werden im Augenblick seine Bestseller *Druidentor*, *Azrael* und *Hagen von Tronje*.

Der Lebens- und Arbeitsmittelpunkt Hohlbeins ist seine Familie. Der passionierte Motorradfan und Zinnfigurensammler lebt mit seiner Frau und Co-Autorin Heike, seinen Kindern und zahlreichen Hunden und Katzen am Niederrhein.

Weitere Infos: www.hohlbein.net